Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 32 (1942)
Heft: 8

Rubrik: Politische Rundschau

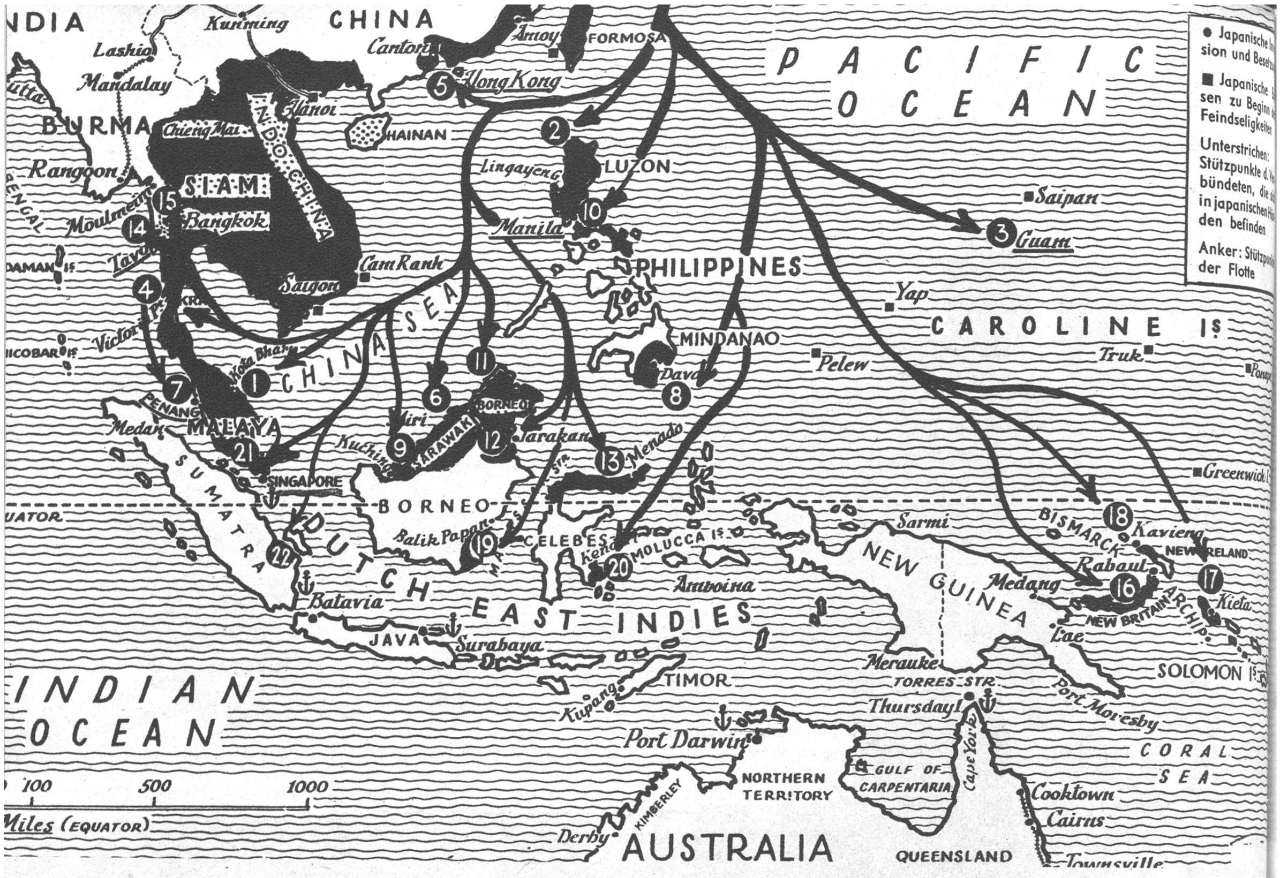
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



JAPAN IM VORMARSCH

Die Besetzung der Stützpunkte im Pazifik erfolgte in folgender Reihenfolge:

1. Kota Bharu am 8. Dezember
2. Luzon, nördl. Abschnitt auf den Philippinen am 10. Dezember
3. Insel Guam am 11. Dezember
4. Süd-Burma am 15. Dezember
5. Hong-Kong am 17. Dezember
6. Miri-Sarawak auf Borneo am 17. Dezember
7. Eroberung von Penang am 19. Dezember
8. Davao Süd-Philippinen am 20. Dezember
9. Kuching auf Sarawak, Borneo, am 28. Dezember
10. Eroberung von Manila am 2. Januar
11. Besetzung Britisch-Borneos am 3. Januar
12. Fall von Tarakan am 11. Januar
13. Besetzung von Menado auf Celebes am 11. Januar

14. Besetzung von Tavoy, Burma, am 20. Januar
15. Kampf um Moulmein am 21. Januar
16. Besetzung von Rabaul, Neu-England, am 20. Januar
17. Besetzung von Kieta auf dem Bismark-Archipel am 22. Januar
18. Fall von Kavieng am 24. Januar
19. Balik Papan auf Borneo am 25. Januar
20. Kendari auf Celebes am 25. Januar
21. Besetzung Malayas mit Singapur vom 8. Dezember bis 15. Februar
22. Landung auf Palembang durch Fallschirmtruppen und Marinetruppen am 15. Februar

Links: Britische Soldaten auf den Trümmern eines durch Bomben zerstörten Hauses mitten in Singapur

Der Widerstand der US... Streitkräfte auf den Ph... lippinen unter dem Ober... kommando General M... Arthurs hat sich in d... letzten Tagen sichtli... verstärkt trotz erhöhte... japanischer Anstrengun... gen und neuer Truppe... landungen. – Japanisch... Infanteristen beim Pa... sieren eines von Pionie... truppen über den Pasig... River auf den Philipp... nen errichteten Notsteg...

(Photopress)

POLITISCHE RUNDSCHAU

Haben wir zu lernen?

-an- Das katastrophale Versagen des politischen und militärischen Systems vor den japanischen Blitzangriffen, ein Ereignis, welches die britische Demokratie aufs tiefste trifft und zur Selbstbesinnung ruft, kann uns nicht gleichgültig lassen. Wir sind ja wesensverwandt mit den westlichen Demokratien. Unsere Ideale und... unsere Fehler sind weitgehend auch die unserer politischen „Systemsvettern". Gibt es auch bei uns jene Bürowirtschaft, welche sich in Statistiken der erzielten Erfolge rühmt, im Grunde aber die Dinge schlitteln lässt und nicht von ferne begreift, was die Notwendigkeiten der Zeit gebieten? Ist auch bei uns eine Schicht obenauf und massgebend, die durch den Besitz bequem geworden und darum nicht versteht, dass andere Winde wehen? Die gewissermassen auch „Besitzerin des Systems" selbst ist und darum jeden fernzuhalten sich bemüht, der radikale Aenderungen vorschlägt? Hat z.B. Duttweiler recht, wenn er immer wieder Vorwürfe gegen staatliche und privatwirtschaftliche Praktiken erhebt und die Leistungsunfähigkeit als ebensogross wie die Unfähigkeit, umzulernen, anprangert? Hat die Linke recht, die beim letzten Volksentscheid höhnisch gelassen verhiess, nun seien die Regierenden, die „Bundesratsparteien" wieder gesichert und unter sich, und man werde ja sehen, wie viel Wert Vorschläge, die nicht aus ihren eigenen Reihen stammten, künftig besässen?

Es sind Fragen, die man sich stellt, sofern man nicht in der Illusion gefangen bleibt, man lebe hier auf einer Insel, die dank der Tugenden ihrer Bewohner und der Gnade des Himmels vom Strom der Weltgeschichte kaum berührt würde.

Es gibt bei uns sicher wenig erfreuliche Dinge, neben den erfreulichen. Man denke an den neuen Genfer Skandal, welcher die Einsetzung eines Untersuchungsrichters gegen einen kriegswirtschaftlichen Sünder, den Nationalrat Randon in Genf, Nicoles Nachfolger, notwendig machte. Warum verlangt die öffentliche Meinung in einem solchen Falle nicht kategorisch, dass ein in Untersuchung befindlicher Nationalrat bis zum Ergebnis der Nachforschungen auf sein Mandat verzichten müsse? Warum nimmt man „rechts" die Tatsache, dass der sozialistische Journalist O. P. ausserhalb Genfs Krach schlug, förmlich zum Anlass, sich schützend vor den „vielleicht Schuldigen" zu stellen, statt zu sagen: Hier hat einer möglicherweise gegen die Kriegswirtschaft gesündigt. Folglich hat er wenigstens *provisorisch* aus dem Rate der Nation zu scheiden?

Krise im britischen Empire

Die Frage, was heute aus England, dem britischen Empire und Amerika würde, wenn sich die Russen nur so lange gehalten, wie man dies in London und New York erwartet hatte, ruft einer unheimlichen und beängstigenden Antwort: Japan würde seine Ziele im Pazifik in noch schnellerem Tempo als jetzt, unter den gegebenen Umständen, verwirklichen. Die europäischen Achsenmächte würden in Vorderasien sozusagen freie Hand haben, Aegypten und den Suezkanal überrennen und alle Tore nach Afrika... und nach Indien aufsprengen. Eine Invasion der Mutterinsel würde sich erübrigen. Die Verluste in den Kolonien müssten London auf die Knie zwingen. USA. verlöre seine wenigen Aussenposten und wäre drauf angewiesen, seinen eigenen „Grossraum", die westliche Hemisphäre, gegen den japanisch-grossasiatischen zu verteidigen und sich entweder auch mit dem europäisch-afrikanischen Reiche der Achsenmächte zu schlagen oder einen Ausgleich mit ihm zu suchen.

Nach dem Falle von Singapur, der Gefangennahme der gesamten Besatzung und der Versenkung einer Anzahl von Schiffen, welche umsonst einen Abtransport der Armee wie in Dünkirchen, Griechenland und Kreta versuchten, gibt man sich auch in England Rechenschaft. Zu laut ertönen plötzlich die japanischen Siegesfanfaren, zu deutlich wird von einem „Wendepunkt der Weltgeschichte" gesprochen, zu offensichtlich wird bereits die Eroberung des restlichen Niederländisch-Indien verheissen und der Verlust Australiens und Indiens als Anfang des britischen Zusammenbruches wie eine schon sichere Tatsache propagiert.

Wo liegen die Fehler der angelsächsischen Mächte?

Roosevelt hatte wohl begriffen, dass die Verteidigung des Pazifik die Angelegenheit Amerikas sei, aber seine Admiräle und Generäle, eine im Frieden gross gewordene Garnitur von karrieremachenden Diplomaten, Gesellschaftsmenschen und wer weiss was, nur nicht von Soldaten, schliefen und brüsteten sich mit ihrem Hochmut und ihrer Verblendung. In 90 Tagen wollte einer dieser Herren die japanische Flotte erledigen. Nun sind es erst sechzig Tage oder ein wenig mehr, seit der Krieg ausgebrochen, und schon beginnt die

„Schlacht um Java"

mit der Besetzung Ostsumatras durch japanische Expeditionskorps; *Palembang* ist bereits genommen, auf Celebes drücken die Angreifer gegen *Makassar*, auf Borneo gegen den südlichsten Punkt, *Bandjermasin*, die *Anambasinseln* sind verloren, ein weiter Halbkreis von Flugstützpunkten wird um Java aufgereiht, und immer noch hört man nur von einzelnen gelandeten amerikanischen Divisionen, ohne zu wissen, wieviele es seien und ob sie im holländischen Verteidigungsplan wesentlich zählen werden. Die Flotte der USA. macht nur wenig von sich reden; einzig Klein-Kriegsschiffe und Flieger melden 38 versenkte japanische Kriegs- und Transport-Fahrzeuge beim Raid auf die *Marshall- und Gilberts-Inseln*. Die Sundasee und Javasee nördlich von Java und den östlich vorgelagerten kleinern Inseln scheinen der direkten Aktion des Angreifers offen zu liegen. Hat der holländische *Admiral Helffrich*, der das Oberkommando über die vereinigten Flottenstreitkräfte der Verbündeten übernommen hat, genügend britische und amerikanische Einheiten zugeteilt erhalten? Oder arbeiten die Amerikaner so, dass ihnen die Verteidigung der eigenen Westküste wichtiger scheint... dass sie also keine Kräfte an die bedrohte Position von Java abgeben werden? Und folgen sie auch hier jenen Ueberlegungen, die sie im Atlantik anwenden: man könne nicht die Anfahrtsroute der Convois entblössen und man könne sich keinerlei Offensivaktionen grössern Umfanges erlauben?

Die Seeschlacht im Kanal,

welche sich nach dem Entweichen der deutschen Schlachtschiffe „*Scharnhorst*" und „*Gneisenau*" und des Kreuzers „*Prinz Eugen*" aus dem Hafen von *Brest* entwickelte, sah nur britische Schnellboote und Flieger des britischen Küstenkommandos, nicht aber die mächtige „Home Fleet" in Aktion, und es brauchte nur noch diese empfindliche Schlappe, um den *Sturm in England* auszulösen. In England selbst wird heute gefragt, ob die RAF nun fast ein Jahr

lang im Hafen von Brest falsche Ziele bombardiert habe und warum noch in den letzten britischen Pressekommentaren gesagt wurde, man brauche nur die drei Schiffe alle drei Wochen empfindlich zu treffen, um sie praktisch auszuschalten. Die aufgewühlte britische Oeffentlichkeit richtet ihre Angriffe *noch nicht direkt gegen Churchill*, sondern zunächst gegen einige seiner Mitarbeiter. Doch die erhobene Frage, warum er sich mit Sekretärstypen umgebe und sich dadurch überlaste, dass er zu viele Kompetenzen in seiner Hand vereinige, deutet an, was kommen wird, wenn zur Niederlage von Singapur auch der Verlust Javas oder ein neuer Erfolg Rommels in Libyen kommen sollte. Denn *Rommels Armee steht wieder in der Offensive.*

Warum gewinnt die britische Kritik keine Klarheit?

Die Frage lässt sich nicht leicht beantworten, aber sie hat einen tragischen Untergrund und wird noch tragische Folgen zeitigen. Das Seltsame an dieser Kritik: Sie richtet sich gegen die Regierung und nicht gegen die militärische Führung. Ganz anders als bei den faschistischen Mächten und bei den Bolschewisten stellt man die politischen Faktoren über die „kriegerischen". Krieg, als Fortsetzung der Politik mit andern Mitteln, ist für den Engländer ein notwendiges Uebel, aber kein Faktor, der an die erste Stelle des Denkens rücken würde. Man sucht die begangenen Fehler bei der Produktion und wirft der Regierung beispielsweise vor, von den Italienern durch besser gepanzerte Tanks und stärkere deutsche Geschütze überholt worden zu sein und macht dafür einen zivilen Beamten verantwortlich. Man erlaubt der Regierung, das Fehlen von Stukas (die schon in Frankreich den Ausschlag gaben) damit zu erklären, dass noch keine Kommandostelle der Armee solche angefordert habe. Dass in „diktatorisch regierten Ländern" solche Kommandostellen rasch umbesetzt würden, ist eine Selbstverständlichkeit. Aber in England hört man höchstens von einzelnen Generalabsetzungen, an Fronten, die sich schlecht geschlagen, und sehr oft machen die Abgesetzten noch Karriere. Solange sich der Sturm der Opposition nicht gegen die Heeresleitung wendet und Aenderungen im zivilen Sektor für genügend hält, solange werden die britischen Schlappen anhalten. Und alle Freunde Englands und des „Empire" hegen die Befürchtung, dass dieser Zustand noch lange andauern werde. Die Opposition aus den Reihen der Liberalen und einzelner Labourleute scheint dabei um nichts klarer zu blicken als die konservativen Kritiker Churchills.

Zur Verteidigung der britischen Führung

wird man sagen müssen, dass ihr im Herbst 1940 die Abwehr der deutschen Luftinvasion... und damit wohl auch die Aufschiebung der Hitlerschen Invasionspläne zur See gelangen... und ferner: Dass seither die Insel in einen Zustand der Wehrhaftigkeit versetzt wurde, gegen welchen ein Angreifer wohl nur unter ungeheuren Opfern anrennen könnte. Des weitern wird man sagen können, dass die Eroberung des italienischen Ostafrika ihre Zeit brauchte und Material verschlang, desgleichen die Angriffe in der Cyrenaika. Schliesslich ist enorm wichtig, dass England fast ein halbes Jahr lang mit der Möglichkeit rechnete, nach einem russischen Zusammenbruch in Iran und dem Kaukasus *allein* den Deutschen gegenüber zu stehen. Ob im Sommer 1941 Kräfte von genügendem Umfange nach dem vordern Asien entsandt wurden, ist nie bekannt geworden. Während der russischen Winteroffensive aber hätte General Wavell diese Bestände nach Hinterindien transportieren müssen. Man fragt sich, wie gross sie waren und wo sie blieben. Das letzte, was für die Verteidigung der britischen Haltung ins Feld geführt werden muss: *Die russische Offensive hat Massen britischen und amerikanischen Materials verschlungen*, genau wie vorher die verlustreichen Sommerschlachten. Material, das der britischen Eigenverteidigung andernorts fehlte. *Der britische Premier*, der selbst in einer Radiorede mit ernsten Alarmrufen an sämtliche Mitgliedstaaten des Reiches und die „amerikanischen Vettern" hervortrat, stützt sich auf diese Lieferungen, wenn er die gegenwärtige Lage entschuldigt. Die Hoffnungen aber, die er der englischen Welt macht, stützen sich eindeutig nur auf die entfesselte amerikanische Produktion und den russischen Widerstand. Es ist schon etwas, wenn 56 Millionen Arbeiter(?) eingesetzt werden, um das in Jahren Versäumte einzuholen. Aber die britischen Völker werden, soweit sie am Reiche hangen, sagen, dass sie büssen, und um so mehr büssen, je weniger die britische militärische Kraft sie schützen kann. Jene aber, die vom Reiche wegstreben, wie grosse Teile Indiens, werden an andern Ueberlegungen herumdenken.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Zusammenkunft *Gandhi—Nehru—Tschiang-Kai-Schek* und *das indisch-chinesische Bündnisprojekt.* Indien wird gewissermassen an Stelle des Mutterlandes „Konferenzpartner"..., der indische Selbstverteidigungswille wird eingesetzt, mit *Indien* sucht der chinesische Führer zusammenzuarbeiten. Dass England Konzessionen verspricht, eine künftige Selbstregierung des Kaiserreiches ins Auge fasst... dies dürfte in der Tat eine „weltgeschichtliche Wende" bedeuten. Die Schwäche des Empire leitet Kräfteverschiebungen aller Art ein: Indien wird „Subjekt" statt Objekt in der Reichspolitik, Kanada schliesst sich noch enger an USA. an, Australien desgleichen. Es muss in England zu einem ungeheuren Aufschwung kommen, seine Armee, Flotte und Luftflotte müssen beweisen, dass sie die Initiative an sich zu reissen vermögen, sonst schwindet das Prestige des Reiches rapid dahin. So stehen die Dinge, und wer sie nicht sieht, der ist wohl... kein Engländer.

Die russische Offensive und ihre Aussichten

bedeuten, wenn sie wirklich so stehen, wie Moskau sie optimistischerweise darstellt, im Hinblick auf die britische Reichspolitik einen *weitern* Passivposten. Ein von Japan und der Achse an mehreren Fronten bedrängtes England verliert, wenn Russland einem grössern Erfolg zueilt, in Europa sozusagen sein ganzes Mitbestimmungsvermögen, und dies um so mehr, je grösser der Erfolg Moskaus sein würde. *Franco* hat für diesen von ihm als höchst unwahrscheinlichen Fall verheissen, dass eine Million Spanier aufstehen würden, um sich der russischen Vorherrschaft auf dem Kontinent entgegen zu werfen, und zwar, „wenn der Weg nach Berlin geöffnet würde". Man braucht wohl kaum zu sagen, dass Franco nicht mit einem einigen Europa zusammen gegen Russland marschieren würde, und dass er einen verzweifelten Kampf aufnehmen müsste...

Wie steht es nun mit der russischen Winteroffensive? Es reifen in der laufenden Woche insofern Entscheidungen heran, als die Ergebnisse der neusten Angriffe die Stabilität der deutschen Winterlinie oder das Gegenteil erweisen werden. *Ein Durchbruch von fliegenden Abteilungen*, die mit „Luft-Panzerschlitten" arbeiten, ist *zwischen Witebsk und Welikije Lucki* erfolgt und versucht, die wichtige Nord-Süd-Rangierlinie auf der einen, auf der andern Seite die Linie Smolensk-Wilna, im weitern die Hauptlinie Warschau-Smolensk zu unterbrechen. Ein ähnlicher Durchbruch arbeitet sich *westlich des Ilmensees in den Rücken von Nowgorod* vor. Sibirische Regimenter schieben sich *zwischen Schlüsselburg und der Moskauerbahnlinie* ein, Offensivgruppen stürmen von *Bjelyi südlich*, um die Verbindung *zwischen Smolensk und Wjasma* zu unterbrechen. Die russische Taktik verlegt mehr und mehr das Hauptgewicht auf diese Art Durchbrüche und Ueberfliegungen mit anschliessenden Operationen im Rücken der deutschen Linien. Erstmals kündet Moskau bevorstehende strategische Erfolge dieser Taktik an.